

«WIR MÖCHTEN CHANCEN- GLEICHHEIT BIETEN»

Mit dem Projekt «Frühe Sprachförderung» sollen Kinder im Kanton Appenzell Ausserrhoden bereits im Vorschulalter Schweizerdeutsch lernen. Ein Grund dafür: In keiner anderen Lebensphase lernt man Sprachen so leicht.

Im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms 2018–2021 (KIP) setzen Kanton und Gemeinden einen Schwerpunkt auf die Sprachförderung im Vorschulalter. Ziel ist, dass bis 2025 rund 80 Prozent aller fremdsprachigen Kinder beim Kindergartenentritt über genügend Deutschkenntnisse verfügen, damit sie sich verständigen und dem Unterricht folgen können. Unter anderem hat der Kanton diesbezüglich eine Zusammenarbeit mit der Kinderbetreuung Herisau gestartet. Dadurch lernen bei ihren Standorten bereits 34 Kinder in Herisau spielerisch Deutsch. Carina Zehnder, Verantwortliche für das kantonale Integrationsprogramm, und Claudia Rubbo, pädagogische Leiterin der Kinderbetreuung Herisau, über Chancen und Auswirkungen des Projekts.

Sind nicht in erster Linie die Gemeinden im Auftrag des Bundes für die Integration zuständig?

Zehnder: Sowohl als auch. Durch die Vereinbarung mit dem Bund und den 20 Gemeinden im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms sowie der Integrationsagenda Schweiz sind wir eine gemeinsame Verpflichtung zur Förderung der Integration eingegangen. In einem kleineren Kanton wie unserem ist es oft vorteilhaft, wenn Aufgaben von einer zentralen Stelle übernommen werden. Beispielsweise finden alle Erstinformationsgespräche mit neuzugezogenen Personen aus dem Ausland bei uns statt und die Beratungsstelle für Flüchtlinge ist für die Integration von allen anerkannten und vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen im Kanton zuständig.



Carina Zehnder, Verantwortliche für das kantonale Integrationsprogramm.

(Bild: zVg.)

Frau Zehnder, was kann man sich unter dem kantonalen Integrationsprogramm vorstellen?

Zehnder: Wir ergreifen Massnahmen für eine bessere Integration für Menschen mit Migrationshintergrund. Das können beispielsweise Deutschkurse für Erwachsene sein. Wir unterstützen aber auch professionelles Dolmetschen, um bei besonders komplexen oder emotionalen Gesprächen Missverständnisse zu vermeiden. Deutsch lernen ist gerade im Bereich der sozialen und beruflichen Integration zentral.

Sie leiten auch das Projekt «frühe Sprachförderung». Was hat es damit auf sich?

Zehnder: 2018 machten wir bei allen Kindergarten-Lehrkräften im Kanton eine Umfrage, um festzustellen, ob ein Bedarf für Sprachförderung besteht. Die Erkenntnis: Vier von fünf Kindern mit Migrationshintergrund kommen mit geringen Deutschkenntnissen in die Schule. Verschiedene Studien belegen, dass es für diese Kinder schwieriger sein kann, gleiche Schulleistungen wie Kinder mit deutschen Sprachkenntnissen zu bringen. Mit der frühen Sprachförderung wollen wir Chancen-

gleichheit bieten. Da Kinder, wenn sie von klein auf gefördert werden, gut mit zwei, drei Sprachen umgehen können, setzen wir hier an.

Ab wann beginnt die frühe Sprachförderung?

Zehnder: Ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten. Vorher kann man nicht von einer gezielten Sprachförderung sprechen.

Die Kinder sollen spielend Deutsch lernen. Wie kann man sich das vorstellen?

Zehnder: Wenn fremdsprachige Kinder mit deutschsprachigen Kindern spielen, lernen sie ständig neue Wörter. Zudem wird die Erweiterung des Wortschatzes durch die Betreuerinnen und Betreuer gefördert. Das macht man ja auch mit den deutschsprachigen Kindern. Man schaut beispielsweise gemeinsam Bücher an und benennt die Gegenstände. Hier erfolgt es eben mit dem Bewusstsein, dass einige Kinder mehr Unterstützung brauchen als die anderen Kinder.

Erfolgt diese Sprachunterstützung gemeinsam mit deutschsprachigen Kindern oder gibt es da eine «Trennung»?

Zehnder: Es gibt keine Trennung. Die Durchmischung stärkt die Integration.

Frau Rubbo, warum ist der Kinderbetreuung Herisau die frühe Sprachförderung so wichtig?

Rubbo: Wir sind der Meinung, dass eine frühe Sprachförderung bei Kindern nur Vorteile hat. Vor allem aber auch, weil bei uns etwas mehr als die Hälfte aller Kinder einen Migrationshintergrund haben.

Ist es das erste Mal, dass Sie mit der frühen Sprachförderung in Kontakt kommen?

Rubbo: Nein. Die frühe Sprachförderung war bereits in meiner Ausbildung zur Kinderbetreuerin Thema. Als dieses kantonale Projekt startete, war klar, dass wir mitwirken wollen. Mit der Unterstützung des Kantons besuchen unsere Standortleiterinnen Ende dieses Jahres Weiterbildungen in diesem Bereich. Danach werden interne Beschulungen stattfinden.

«Frühe Sprachförderung hat nur Vorteile.»

Wie viele nutzen das Angebot der frühen Sprachförderung?

Rubbo: Von unseren fremdsprachigen Kindern, nutzen rund 80 Prozent das Angebot. Und es ist erstaunlich, wie schnell die Kinder spielend eine Sprache lernen.

Haben die Kinder keine Schwierigkeiten?

Rubbo: Das ist natürlich unterschiedlich. Aber alle machen Fortschritte und freuen sich, wenn sie sich mit den anderen Kindern unterhalten können. Ein Beispiel: Morgens machen wir immer einen Mes-



In der Kinderbetreuung Herisau wird frühe Sprachförderung angeboten.

(Bild: hst)

genkreis und singen gemeinsam. Auch Kinder, welche fremdsprachig aufwachsen und eher zurückhaltend sind, kennen jedes Lied und singen lauthals mit. Wohlverstanden: Es sind Mundartlieder. Wenn ich das höre, geht mir wirklich das Herz auf.

Wie wird spielend gelernt?

Rubbo: Es wird einfach gespielt. Diese Kinder wollen auch dazu gehören. So lernen sie die Sprache sehr schnell, indem sie mit deutschsprachigen Kindern spielen. Es ist nicht wie in der Schule, wo man sich hinsetzen und lernen muss.

Merken die Kinder Unterschiede zwischen deutsch- und fremdsprachigen Kindern?

Rubbo: Ich denke, in diesem Alter ist das noch kein Thema. Kinder machen keinen Unterschied. Wenn ein Kind mit einem anderen spielen will, dann macht es das – unbekümmert und uneingeschränkt. Wenn, dann kommen die «Vorurteile» eher von den Eltern. Die Kinder reden dann höchstens nach, was sie Zuhause gehört haben.

Und wie sehen das die Eltern?

Rubbo: Bisher habe ich keine negativen Rückmeldungen erhalten. Die Familien, welche die Sprachförderung nutzen, sind wahnsinnig froh, unterstützt zu werden.

Haben Sie in der Kinderbetreuung mehr fremdsprachige Kinder oder mehr Schweizer?

Rubbo: Wir sind breit durchmisch. Die Frage ist doch, ab wann haben die Kinder Migrationshintergrund? Ich würde behaupten, es gibt nur noch sehr

wenige hundertprozentige Schweizerinnen und Schweizer.

Weshalb wurde die Sprachförderung im Vorschulalter eingeführt?

Rubbo: In diesem Alter ist es am einfachsten eine Sprache zu lernen. Zudem geht es auch darum, fremdsprachige Kinder nicht mehr von den schweizerischen Kindern zu trennen. Bisher haben sie im Kindergarten Deutschstunden genommen. Dafür wurden sie aber von den anderen Kindern separiert. So wird automatisch eine Abgrenzung geschaffen.

Zehnder: Je jünger die Kinder sind, desto schneller lernen sie. Es ist wahnsinnig, was das Gehirn zwischen dem zweiten und sechsten Lebensjahr alles leisten kann. Durch die frühe Sprachförderung können sie im höheren Alter dem Unterricht folgen, ohne jemals von der Gruppe getrennt worden zu sein.

Wann wird erstmals eine Auswertung stattfinden?

Zehnder: Geplant ist, dass wir im Jahr 2021 bei den Kindergarten-Lehrkräften erneut eine Umfrage machen, um zu sehen, ob Veränderungen feststellbar sind.

Wird bei der Sprachförderung auf die Richtigkeit der Aussprache und Wortverwendung geachtet?

Rubbo: Wir achten vor allem darauf, die Dinge richtig zu benennen. Wenn wir beispielsweise «Wauwau» als Synonym für einen Hund hören, stehen

uns die Haare zu Berge. Nebst den genauen Bezeichnungen, achten wir auch darauf, dass wir keine Verniedlichungen verwenden.

Weshalb?

Rubbo: Weil es sich bei einem Messer nicht um ein «Messerli» handelt. Wenn die Verniedlichung ab und zu verwendet wird, ist es kein Problem. Wir wollen aber die Sachen richtig benennen.

Können die Kinder zwischen den Sprachen gut switchen?

Rubbo: Kinder können das sehr gut. Sie können sich von ihren Eltern in ihrer Muttersprache verabschieden und von einer Sekunde auf die andere mit uns Schweizerdeutsch sprechen. Wenn sie älter werden, kann es vorkommen, dass die beiden Sprachen gemischt werden. Das passiert vor allem, wenn sie von einer Sprache direkt in die andere übersetzen.

Fremdsprachen werden bei Ihnen nicht toleriert?

Rubbo: Grundsätzlich sprechen wir ausschliesslich Schweizerdeutsch miteinander. Natürlich gibt es auch Ausnahmen. Wenn ein Kind beispielsweise traurig ist und von einem Geschwister in der Muttersprache getröstet wird, ist das kein Problem. Denn in einem solchen Fall hilft die emotionale Nähe, welche durch die Muttersprache entsteht.

Helena Städler